

Dienstag, 14. Juli 2015

Freies Wort, Suhl / Zella-Mehlis

Ostrale

Seite: 18 / unten Mitte
Seitenanteil:
Farbigkeit:



täglich



Verbreitete Auflage: 9.468
Reichweite: 17.895
Anzeigenäquivalenz:

Dresden Marketing GmbH

68.740 - 4 - KA - TZ - 30004967 -

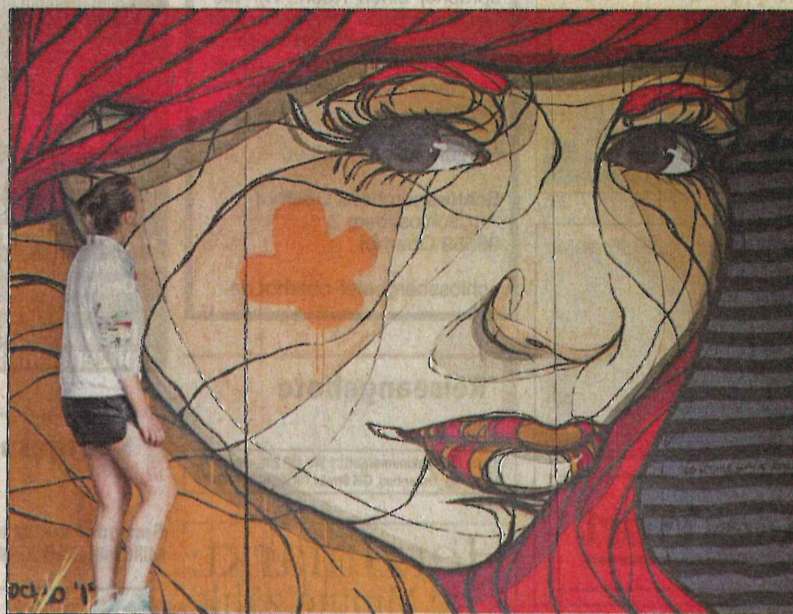
Mit Witz und Gruseleffekten

In Dresden hat die „Ostrale'015“ ihre Pforten geöffnet. Unter dem Motto „Handle with care“ geht es vor allem den Umgang der Menschen mit sich selbst.

Von Joachim Lange

Is Ende September wird in Dresden „Kunst“ wieder ganz bewusst auch als ein Gegenwartsprodukt verstanden. Und als internationale Angelegenheit. Eine Selbstverständlichkeit, die in Dresden heutzutage fast schon zum politischen Bekenntnis wird. Peter Schmidt bringt das mit seiner Installation „Brot und Salz“ mit bitterem Hintersinn auf den Punkt. Eine Riesenpackung Bad Reichenhaller Salz und ein ebenso vergrößerter Leib Brot stehen für das traditionelle Willkommenheiß von Gästen. Von hinten jedoch erweist sich das, was auf den ersten Blick wie eine große Puppenstube aussieht, als ein Kommentar zu den offenen Fragen von Asyl und Zuwanderung. Da gibt es übereinander gestapelt die Modelle von Asylunterkünften und Demonstrationen mit ausländerfeindlichen Parolen, einen Blick in Schulungsräume, aber auch in eine Bibliothek, in der offenbar gerade Thilo Sarrazin der angesagte Autor der Stunde ist. So direkt bebildert wird die vertrackte Dialektik der Zeit nicht immer. Aber das sitzt natürlich.

So wie die Bronzeplastiken vor dem Eingang stehen. Auf drei Stühlen begrüßen die Whistleblower Chelsea Manning, Julian Assange und Edward Snowden lebensgroß die Besucher. Ein Stuhl neben ihnen ist



Ostrale-Graffiti „Is it me you're looking for?“ von El Bocho.

Foto: dpa

noch frei – was dazu einlädt, sich fürs Erinnerungsfoto selbst dazu zustellen, womit man sich unversehens auf Augenhöhe mit diesen mutigen Zeitgenossen wiederfindet.

Die Ostrale im historischen Erlwein-Schlachthof hat wieder ihre Pforten geöffnet. Mit viel Einsatz der Macher und spürbarer Bescheidenheit, zu der auch der Charme des Provisorischen gehört. So ganz klar ist die Zukunft der Ostrale immer noch nicht. Schwankender politischer Wille und mit etlichen Unklarheiten belastete bauliche Gegebenheiten lassen immer mal wieder Fragezeichen aufsteigen, was aus der größten Anstrengung für die zeitgenössische Kunst im vergangenheitsverliebten Dresden wohl werden wird. Gegen alle Widrigkeiten hat es diese temporäre Schau für internationale zeitgenössische Kunst immerhin zum lau-

fenden neunten Jahrgang gebracht.

Dafür haben Ostrale-Chefin Andrea Hilger und ihr Team 200 Künstler aus 41 Ländern nach Dresden eingeladen. Was sie zusammengetragen haben, kann sich wirklich sehen lassen. „Handle with care“, also Handle mit Vorsicht, heißt das Motto. Wer dahinter ein Bekenntnis zum Unverbindlichen eines L'art pour l'art befürchtet, wird angenehm enttäuscht. Die ausgewählten Künstler beziehen durchaus Position, sind in der Form vielfältig, bieten Malerei, Plastik, Fotografie, Sound-, Licht-, Video-Installation und Performance Kunst. Die Werke sind deutlich, aber auch subtil. Sie spielen mit dem Aufmerksamkeitsbonus der originellen Form, setzen auf Witz und dann auch wieder auf einen unheimlichen Gruseleffekt. Wie das Neugeborene, das vom deutsch-niederländischen

Künstlerduo Andreas Hetfeld und Suus Baltussen in einen Inkubator gebettet wurde und bei dem man erst auf den zweiten Blick die Mutation von Arm und Bein bemerkt.

Neben allen Nachdenk-Effekten, die die Künstler mit einem originellen Zugriff erreichen, fasziniert Mario Marino mit seinen großformatigen Schwarzweiß Porträts von jungen Afrikanern, die zu drei Triptychen kombiniert sind. Wie es ihm gelingt, mit dem bloßen Blick deren Angst und Stolz, Trauer und Verzweiflung, Wut und Kraft, Anklage und Hass einzufangen – das wirkt lange nach. Wie überhaupt alles, was sich mit dem Thema Afrika beschäftigt, frei von folkloristischer Tümelei oder purer Anklage ist. Der reflektierte Umgang mit dem Thema gehört inhaltlich zum Besten der Schau.

Der Abwechslung beim Rundgang förderlich sind die skulpturalen Objekte – so hat die französisch-schweizerische Künstlerin Laure Boulay die Vereinsamung des Einzelnen in der Masse mit wuchtigen Metallskulpturen, die von grauen gebeugten Mini-Menschen-Abgüssen bevölkert sind, und einer einzelnen Großskulptur die mit dem Kopf durch Wand gehen will, eindrucksvoll thematisiert. So ähnlich funktioniert auch Artur Grochowskis Installation „Höher, schneller, weiter, schöner“, bei der sechs lebensgroße Figuren an einem Seil nach oben zu klettern versuchen. Obwohl man gar nicht erkennen kann wohin eigentlich.

Die Ostrale setzt nicht auf Expansion, sondern bewusst auf künstlerische Qualität. In diesem Jahr geht dieses Konzept auf!

■ Die Ostrale läuft bis 27. September, www.ostrale.de